

GERTZ GUTSCHE RÜMENAPP

Stadtentwicklung und Mobilität
Planung Beratung Forschung GbR

**Dokumentation der Modellrechnungen und Analysen
zum Masterplan Daseinsvorsorge des Kreises Nordfriesland
im Themenfeld**

Langzeitarbeitslosigkeit und Armut

Hamburg, im Januar 2011

Gertz Gutsche Rümenapp
Stadtentwicklung und Mobilität GbR
Dr. Jens-Martin Gutsche
Ruhrstraße 11
22761 Hamburg

Tel: (040) 85 37 37 – 48
Fax: (040) 85 37 37 – 42

gutsche@ggr-planung.de
www.ggr-planung.de

Inhaltsverzeichnis

1	Grundsätzliche Prognoseunsicherheit: Wirkung der Demografie auf die wirtschaftliche Gesamtsituation des Kreises Nordfriesland	3
2	Arbeitslosengeld II	6
2.1	Räumliche Unterschiede	6
2.2	Altersstruktur der Leistungsempfänger	7
2.3	Abschätzung der Wirkung der Demografie auf die Anzahl der Leistungsempfänger	9
3	Schuldnerberatung	11
3.1	Räumliche Unterschiede	11
3.2	Altersstruktur der Leistungsempfänger	12
3.3	Abschätzung der Wirkung der Demografie auf die Anzahl der Leistungsempfänger	12
4	Wohngeld	14
4.1	Räumliche Unterschiede	14
4.2	Altersstruktur der Leistungsempfänger	15
4.3	Abschätzung der Wirkung der Demografie auf die Anzahl der Leistungsempfänger	16
5	Kinderarmut	17
5.1	Herausforderungen eines Querschnittsthemas	17
5.2	Situation im Kreis Nordfriesland	19
5.3	Wirkungen der demografischen Entwicklung	20
5.4	Ansatzpunkt Bildungspaket	22

1 Grundsätzliche Prognoseunsicherheit: Wirkung der Demografie auf die wirtschaftliche Gesamtsituation des Kreises Nordfriesland

In dieser Dokumentation sind Analysen und Modellrechnungen der Begleitforschung zum Masterplan Daseinsvorsorge im Kreis Nordfriesland für den Themenbereich „Langzeitarbeitslosigkeit und Armut“ zusammengestellt.

Für die dabei im Rahmen der Arbeitsgruppe B betrachteten Leistungen des Kreises (Arbeitslosengeld II, Schuldnerberatung, Wohngeld) bzw. das Querschnittsthema „Kinderarmut“ wurde versucht, jeweils einen „Demografie-Effekt“ auf die zukünftige Inanspruchnahme der entsprechenden Leistungen zu ermitteln. Dazu wurde jeweils die Altersstruktur der heutigen Leistungsempfänger untersucht und mit der Bevölkerungsprognose gekoppelt. Zusätzlich wurden raumstrukturelle Effekte (Wohnorte der Leistungsempfänger) berücksichtigt.

Ein vergleichbares Vorgehen bildete auch einen Untersuchungsbaustein bei vielen anderen Infrastrukturbereichen (z.B. Pflege, Kinderbetreuung, Wasser- und Abwasser). Gegenüber diesen in anderen Dokumentationen dargestellten Infrastrukturbereichen ist für die hier betrachteten Leistungen jedoch auf eine zentrale Besonderheit hinzuweisen. So hat die demografische Entwicklung neben ihrer Wirkung auf die Alterszusammensetzung und räumliche Verteilung der Bevölkerung vermutlich auch eine Wirkung auf die wirtschaftliche Situation im Kreis (Abbildung 1).

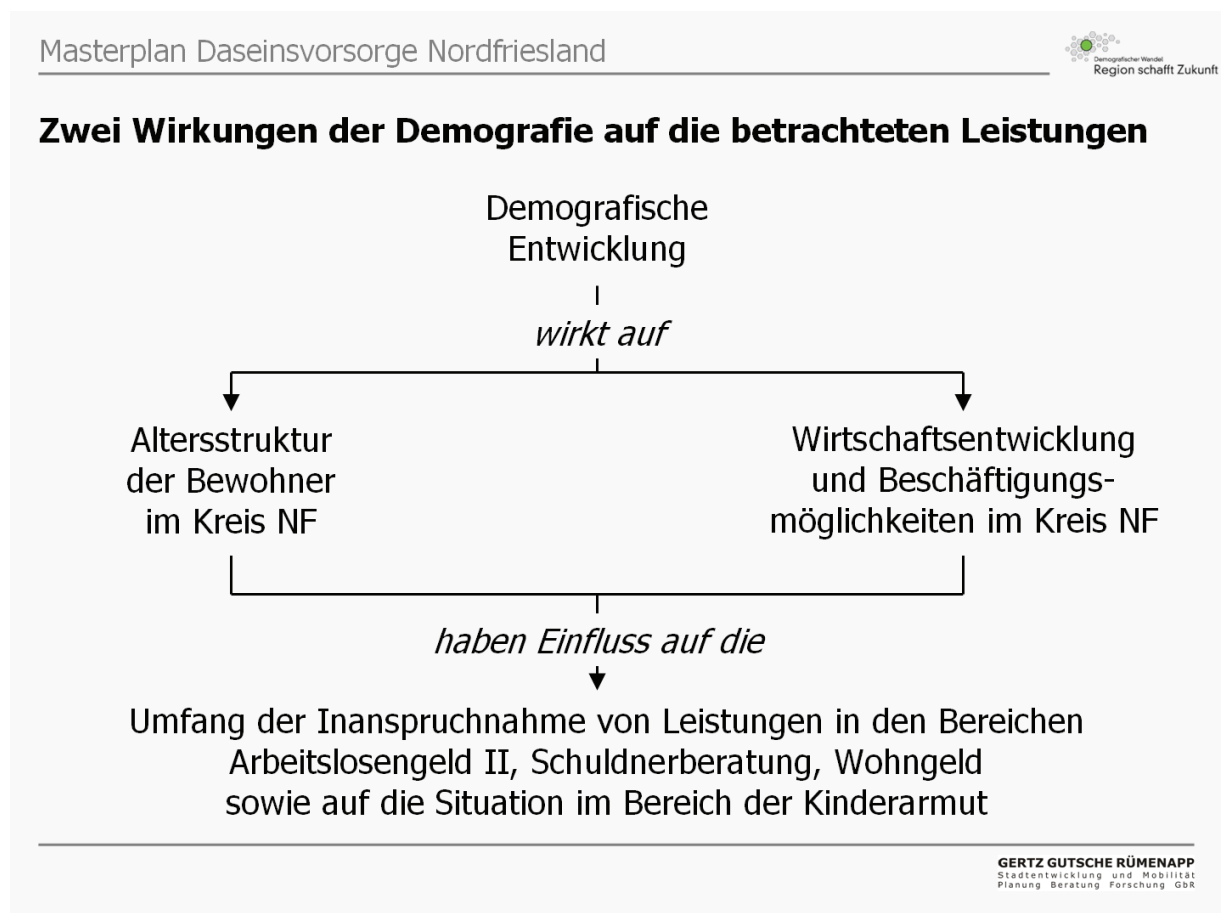


Abbildung 1 Zwei Wirkungspfade der demografischen Entwicklung: Altersstruktureffekt (links) und Wirkung auf die gesamtwirtschaftliche Lage im Kreis (rechts)

Ein Indikator für diesen Zusammenhang ist der sich immer konkreter abzeichnende Fachkräftemangel. Ein zweiter Indikator ist die sich ebenfalls abzeichnende Notwendigkeit, die Erwerbsquote im Kreis zu erhöhen, damit der – in den vergangenen Jahren recht erfreulichen – Wirtschaftsentwicklung im Kreis nicht „die Leute ausgehen“.

Die in den nachfolgenden Abschnitten praktizierte Fortschreibung der aktuellen Quoten der Inanspruchnahme von Leistungen im Bereich „Langzeitarbeitslosigkeit und Armut“ ist daher mit einem Fragezeichen zu versehen (Abbildung 2). Sofern die Demografie eine Auswirkung auf die allgemeine Wirtschaftslage hat (wovon auszugehen ist), ist zu erwarten, dass sich auch die Quoten der Inanspruchnahme der betrachteten Leistungen verändern.

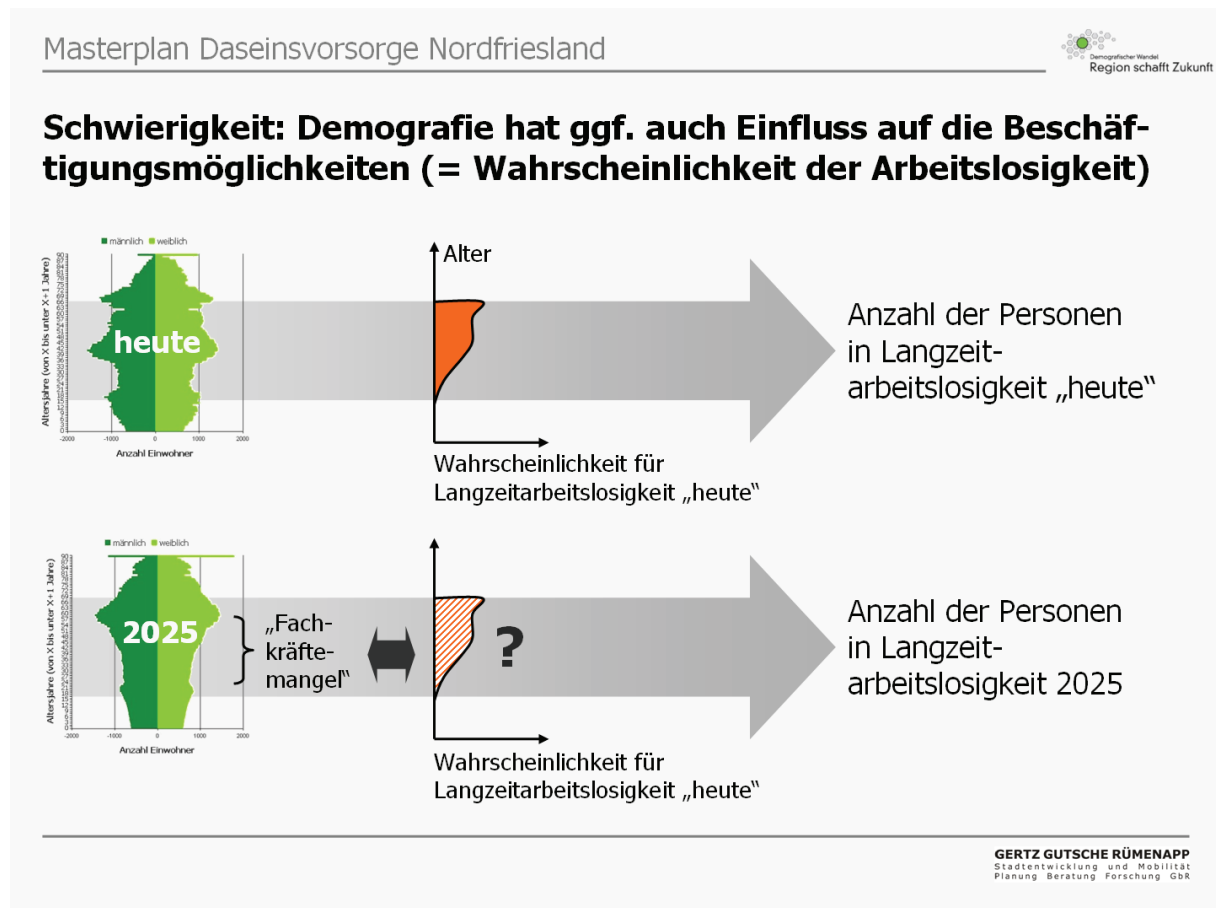


Abbildung 2 Prognostische Schwierigkeit: Abhängigkeit des altersspezifischen Risikos für Langzeitarbeitslosigkeit vom Wechselspiel aus Demografie und allgemeiner Wirtschaftslage im Kreis

Trotz dieser prognostischen Unsicherheit werden in den folgenden Abschnitten Fortschreibungen der Fallzahlen für Arbeitslosengeld II (Abschnitt 2), Schuldnerberatung (Abschnitt 3) und Wohngeld (Abschnitt 4) vorgestellt. Dies wird wie folgt begründet:

- Es herrscht bis heute eine wirtschaftswissenschaftliche Unklarheit, welche regionalwirtschaftlichen Effekte die demografische Entwicklung mit sich bringen wird. Während einige Forscher und Institutionen ein eher negatives Szenario beschreiben (Fachkräftemangel, fehlende Innovation, sinkende Nachfrage), weisen andere auf die wirtschaftlichen Vorteile hin (Vollbeschäftigung, hoher Erfahrungsschatz, hohe Kaufkraft älterer Haushalte, Pflegebereich als „Jobmotor“).

- Die aktuelle Diskussion zeigt, dass ein Fachkräftemangel nicht automatisch „alle Menschen in Lohn und Brot bringt“. So passen vielerorts die Anforderungen der Unternehmen und das Qualifizierungsniveau der Bewerber nicht zusammen (Abbildung 3). Somit werden die Quoten der Inanspruchnahme der diskutierten Leistungen vermutlich eher träge auf den Fachkräftemangel reagieren.
- Ziel der Betrachtungen in den folgenden Abschnitten ist es ausdrücklich nicht, die zukünftige Zahl der Langzeitarbeitslosen, Überschuldeten und Wohngeldbezieher im Kreis Nordfriesland zu schätzen. Die Aufgabe bestand vielmehr darin, einen „Demografie-Effekt“ prognostisch zu isolieren. Dieser besteht aus einem Alterungs- und einem Wirtschaftsstruktureffekt (Abbildung 1). Letzterer kann – wie dargestellt – nicht quantifiziert werden und muss daher ausgeklammert werden.



Abbildung 3

Teil der Unsicherheit: In welchem Umfang werden die aktuellen ALG-II-Bezieher vom demografisch bedingten Fachkräftemangel profitieren können?

2 Arbeitslosengeld II

2.1 Räumliche Unterschiede

Aufgrund eines entsprechend artikulierten Interesses seitens der Arbeitsgruppe B wurde für die Leistungen Arbeitslosengeld, Schuldnerberatung und Wohngeld untersucht, ob sich zwischen den Gemeinden Unterschiede bezüglich der Inanspruchnahme dieser Leistungen zeigen. Unterschiede wurden vor allem zwischen den eher städtisch und den eher ländlich geprägten Gemeinden vermutet.

Zu diesem Zweck wurden die Gemeinden des Kreises Nordfriesland in sieben Gemeindetypen eingeteilt:

- Typ 1: Husum
- Typ 2: Gemeinde Sylt
- Typ 3: Weitere Städte bzw. deutlich verstädterte Gemeinden (Niebüll, Leck, Bredstedt, Mildstedt und Tönning)
- Typen 4 bis 7: Restliche Gemeinden des Kreises von eher städtisch (Typ 4) bis sehr ländlich (Typ 7)

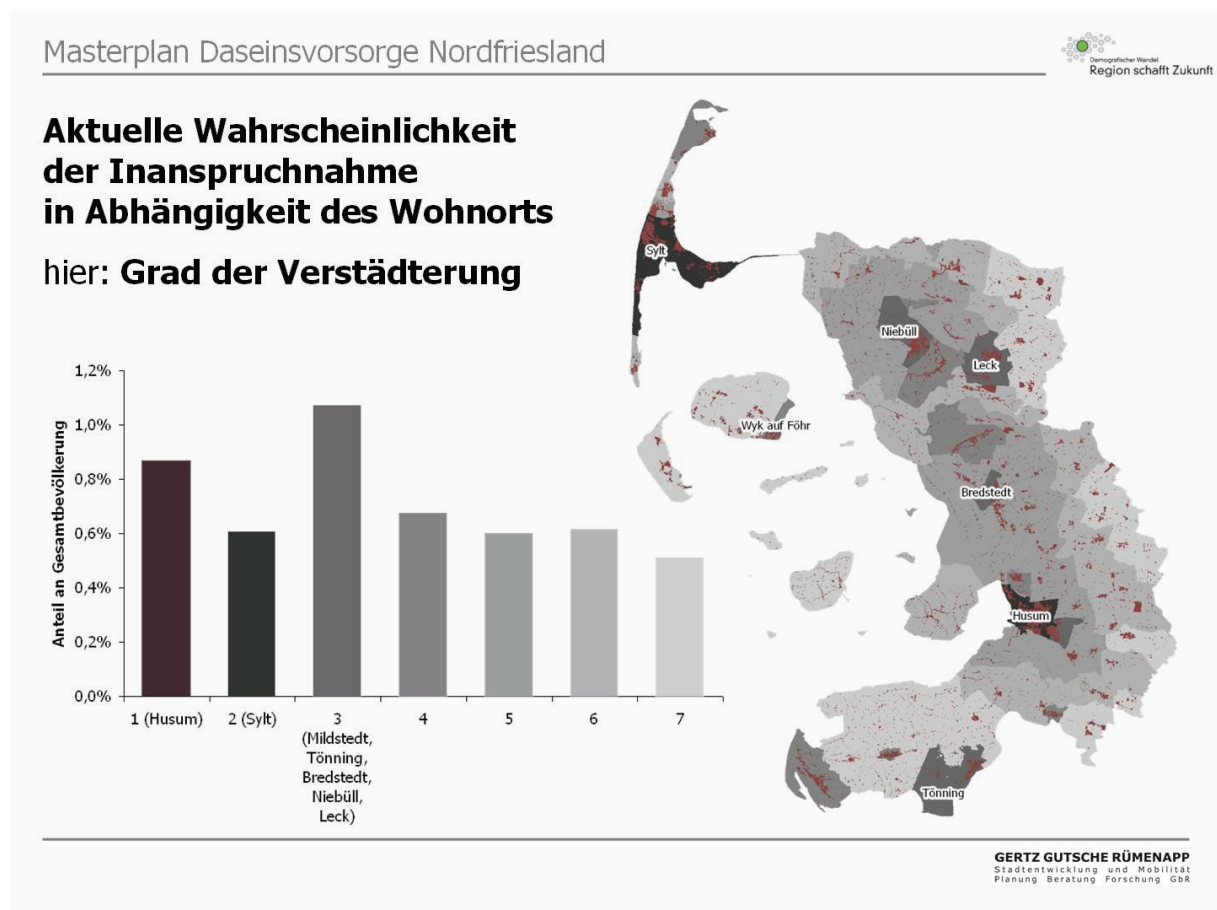


Abbildung 4 Quote der Inanspruchnahme des Arbeitslosengeldes II in Abhängigkeit des Verstädterungsgrades der Gemeinde

Abbildung 4 visualisiert die Zuordnung der Gemeinden anhand einer Karte. Je heller die Einfärbung einer Gemeindefläche dargestellt ist, desto höher ist die Typennummer, d.h. desto ländlicher strukturiert ist der Siedlungskörper der Gemeinde.

Betrachtet man nun die Quote der Inanspruchnahme von Leistungen nach dem SGB II, gemessen in der Anzahl der Bewerber pro Einwohner zwischen 18 und 65 Jahre, so zeigt sich eine deutliche Abhängigkeit vom Verstädterungsgrad. Je ländlicher der Gemeindetyp, desto geringer ist die Quote der SGB-II-Empfänger. Das Arbeitslosengeld II ist somit vor allem ein Thema der städtisch geprägten Gemeinden. Husum sticht mit einer Quote von über 17% besonders hervor.

Die Gemeinde Sylt bildet aufgrund ihrer ungewöhnlichen Sozial- und Wirtschaftsstruktur eine Ausnahme – ein Bild, das sich auch bei den entsprechenden Auswertungen für die Leistungen Schuldnerberatung und Wohngeld wiederholen wird (Abschnitte 3.1 und 4.1).

2.2 Altersstruktur der Leistungsempfänger

Abbildung 5 zeigt die Altersstruktur der Personen, die in den Datenbanken des Kreises Nordfriesland im Zusammenhang mit Leistungen nach dem SGB II erfasst werden. Die dunkelblaue, umhüllende Linie beinhaltet dabei alle Personen. Darunter sind auch die Kinder in SGB-II-Haushalten, auf die in Abschnitt 5 (Kinderarmut) noch einmal gesondert eingegangen wird. Ab etwa 18 Jahre gelten die erfassten Personen als „erwerbsfähige Hilfebedürftige“ (hellblaue Linie). Ein Großteil dieser erwerbsfähigen Hilfebedürftigen tritt darüber hinaus als Bewerber in Erscheinung und wird je nach Vermittelbarkeit einem Bewerbertyp zugeordnet.

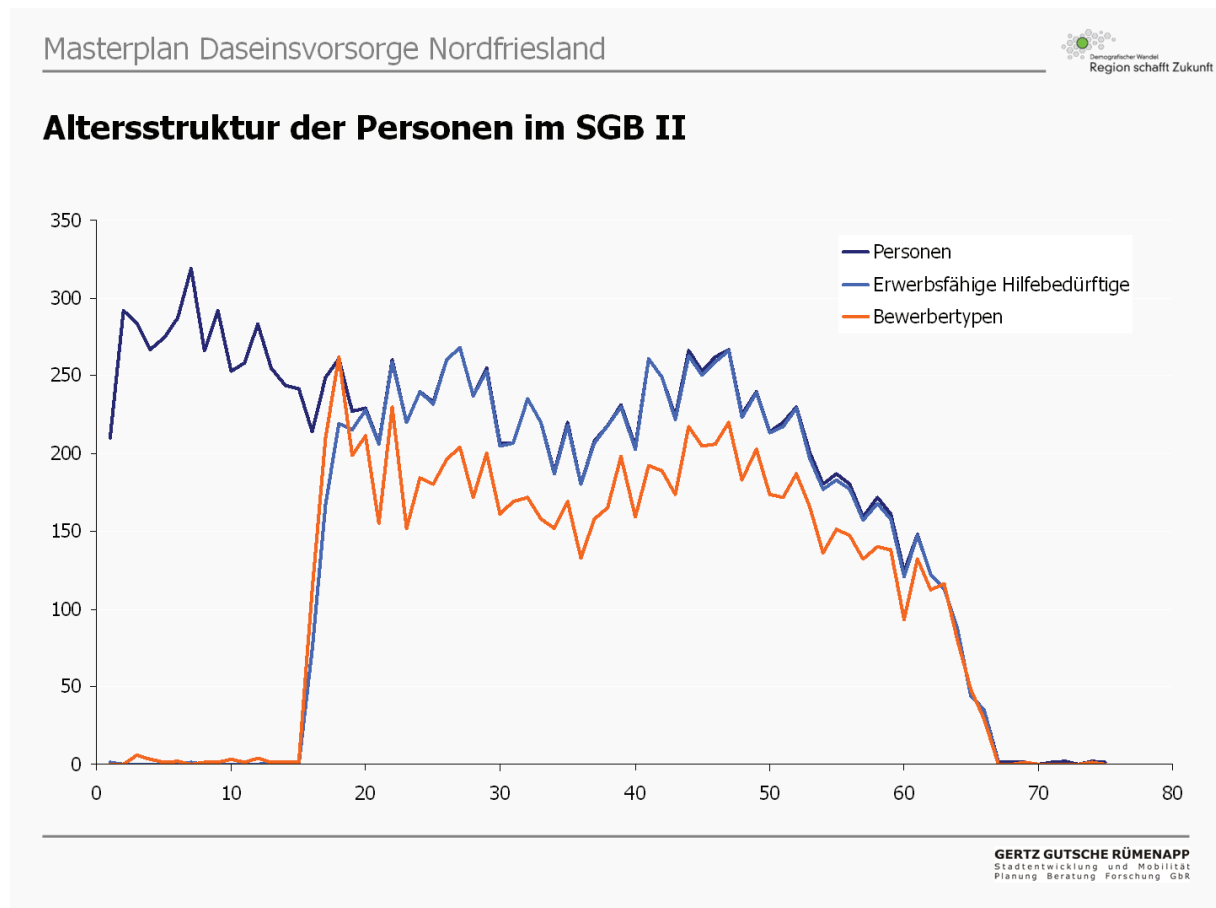


Abbildung 5 Altersstruktur der im Zusammenhang mit Leistungen nach dem SGB II im Kreis Nordfriesland erfassten Personen

Die Altersstruktur der einzelnen Bewerber:typen zeigt Abbildung 6. Der Bewerber:typ A steht dem Arbeitsmarkt am nächsten, der Bewerber:typ E am fernsten.¹ Deutlich erkennbar ist die Korrelation zwischen der Arbeitsplatznähe und dem Alter der Bewerber. Die arbeitsmarktnäheren Bewerber sind in der Tendenz jünger als die arbeitsmarktfernen.

¹ Darüber hinaus werden einzelne Bewerber auch Sonderkategorien (X, Y, Z) zugeordnet. Die Altersstruktur in diesen Kategorien ist – nicht zuletzt aufgrund der deutlich geringeren Fallzahlen – sehr einzelfallabhängig.

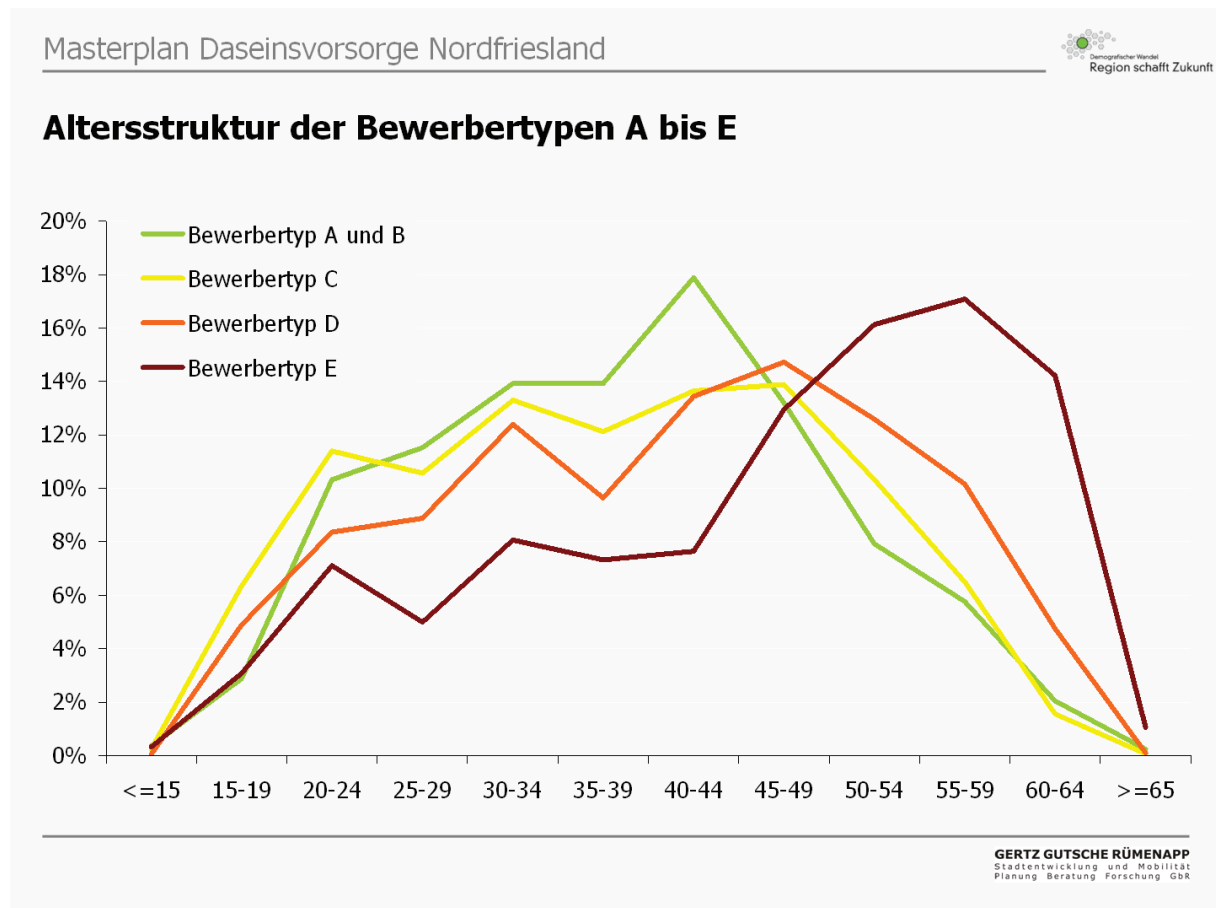


Abbildung 6 Altersstruktur der Bewerbertypen A bis E

2.3 Abschätzung der Wirkung der Demografie auf die Anzahl der Leistungsempfänger

Aufgrund der Altersstruktur der einzelnen Bewerbertypen (Abbildung 6) könnte man vermuten, dass die Alterung der Bevölkerung im Zuge der demografischen Entwicklung zu einer Zunahme der SGB-II-Empfänger führt.

Dies ist jedoch nicht der Fall, wie Abbildung 7 zeigt. In den dort dargestellten Auswertungen wurde für jeden Bewerbertyp ein altersspezifisches Langzeitarbeitslosigkeitsrisiko errechnet und dieses mit der Bevölkerungsprognose für den Kreis Nordfriesland verknüpft.

Die Modellrechnung, mit der der Einfluss der Demografie² isoliert werden soll, zeigt, dass der Altersstruktureffekt der demografischen Entwicklung bei allen Bewerbertypen zu einem Rückgang der Fallzahlen führt (Abbildung 7, oben). Auch in der Summe stellt sich so ein leichter Rückgang ein (Abbildung 7, unten).

Wie in Abschnitt 1 ausführlich diskutiert geht die Modellrechnung de facto davon aus, dass mögliche wirtschaftsstrukturelle Wirkungen der demografischen Entwicklung die Chancen der aktuellen Bewerber (bzw. vergleichbarer zukünftiger Bewerber) auf dem Arbeitsmarkt weder verbessern noch verschlechtern.

² Reduziert auf den Altersstruktureffekt, vgl. die entsprechende Diskussion im Abschnitt 1.

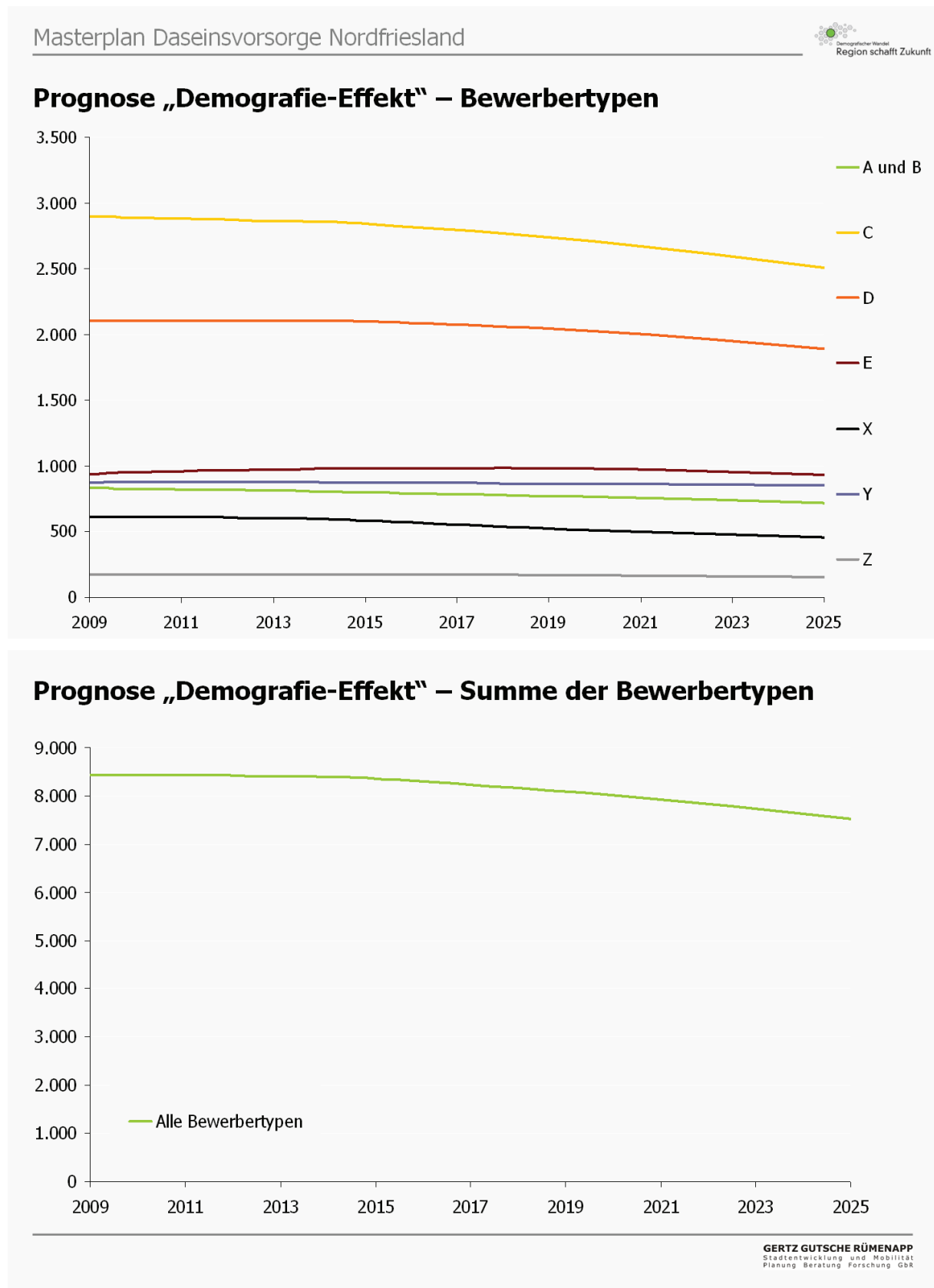


Abbildung 7 Prognose des „Demografie-Effektes“ im Bereich des Arbeitslosengeld II (SGB II)

3 Schuldnerberatung

3.1 Räumliche Unterschiede

Aufbauend auf den sieben in Abschnitt 2.1 gebildeten Gemeindetypen analysiert Abbildung 8 räumliche Unterschiede bei der Inanspruchnahme der Leistung „Schuldnerberatung“.

Im Vergleich zur entsprechenden Auswertung für das Arbeitslosengeld II (Abschnitt 2.1) fallen dabei die folgenden Punkte ins Auge:

- Das „Stadt-Land-Gefälle“ ist erneut erkennbar, jedoch mit Abstand schwächer ausgeprägt als beim Arbeitslosengeld II. Schulden (bzw. die Inanspruchnahme der Schuldnerberatung) scheinen ein deutlich „flächigeres“ Phänomen zu sein als die Inanspruchnahme von Leistungen nach dem SGB II.
- Die Kreisstadt Husum ist nicht – wie beim Arbeitslosengeld II – Spitzenreiter, sondern der Gemeindetyp 3, der sich vor allem aus den weiteren Zentralorten (ohne Sylt) zusammensetzt.
- Die Gemeinde Sylt zeigt zwar erneut niedrigere Werte als die anderen beiden städtischen Typen. Die Quote liegt jedoch nicht – wie beim Arbeitslosengeld II – bei einem „Minimalniveau“, sondern in der Größenordnung der ländlich geprägten Gemeinden.

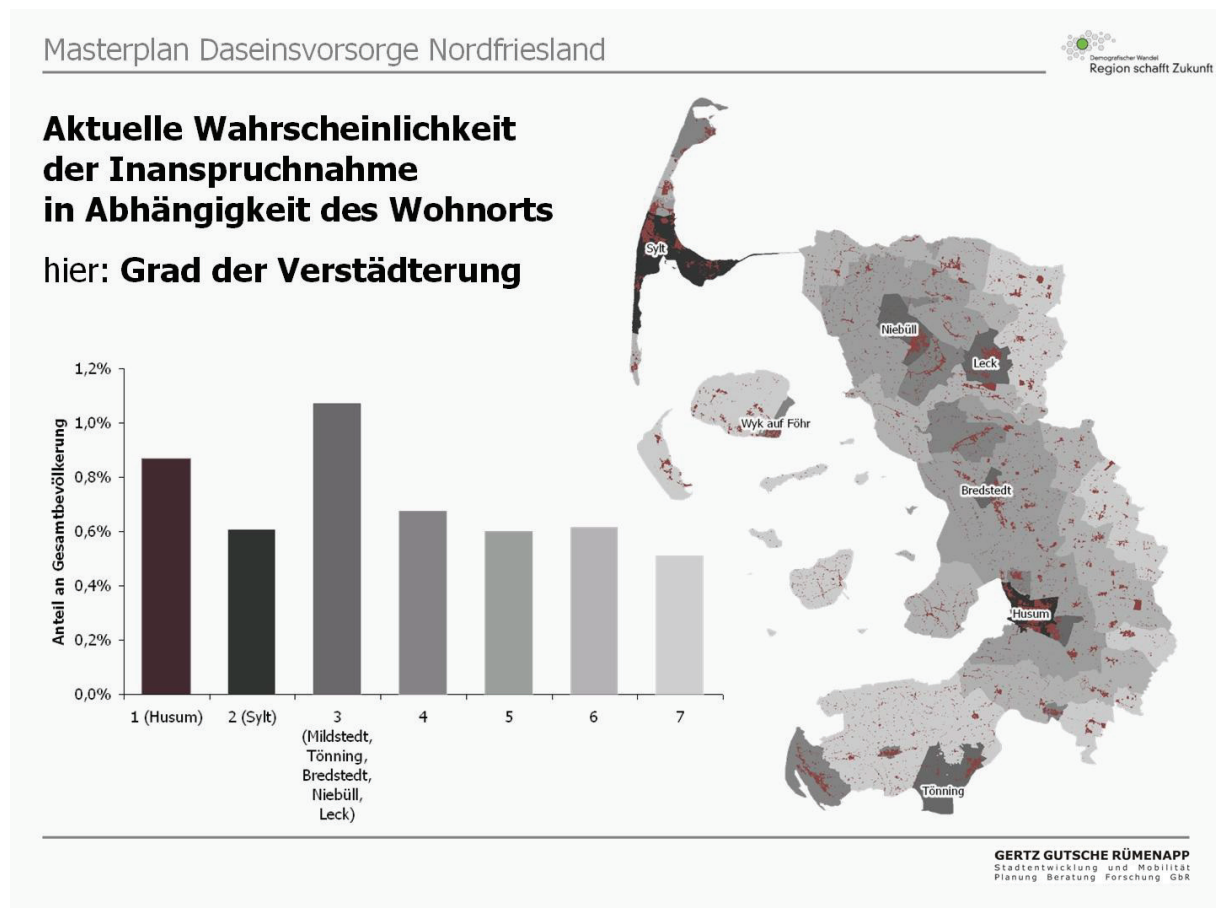


Abbildung 8 Quote der Inanspruchnahme der Schuldnerberatung in Abhängigkeit des Verstädterungsgrades der Gemeinde

3.2 Altersstruktur der Leistungsempfänger

Die Auswertung der Altersstruktur der Menschen, die Rat und Unterstützung bei den Anlaufstellen des Kreises für die Schuldnerberatung suchen, zeigt, wie auffallend jung die Leistungsempfänger sind (Abbildung 9). So zeigt sich in der Altersgruppe 26-30 Jahre die höchste Quote der Inanspruchnahme. Der niedrigste Wert findet sich hingegen für die älteste Altersgruppe („51 Jahre und älter“).

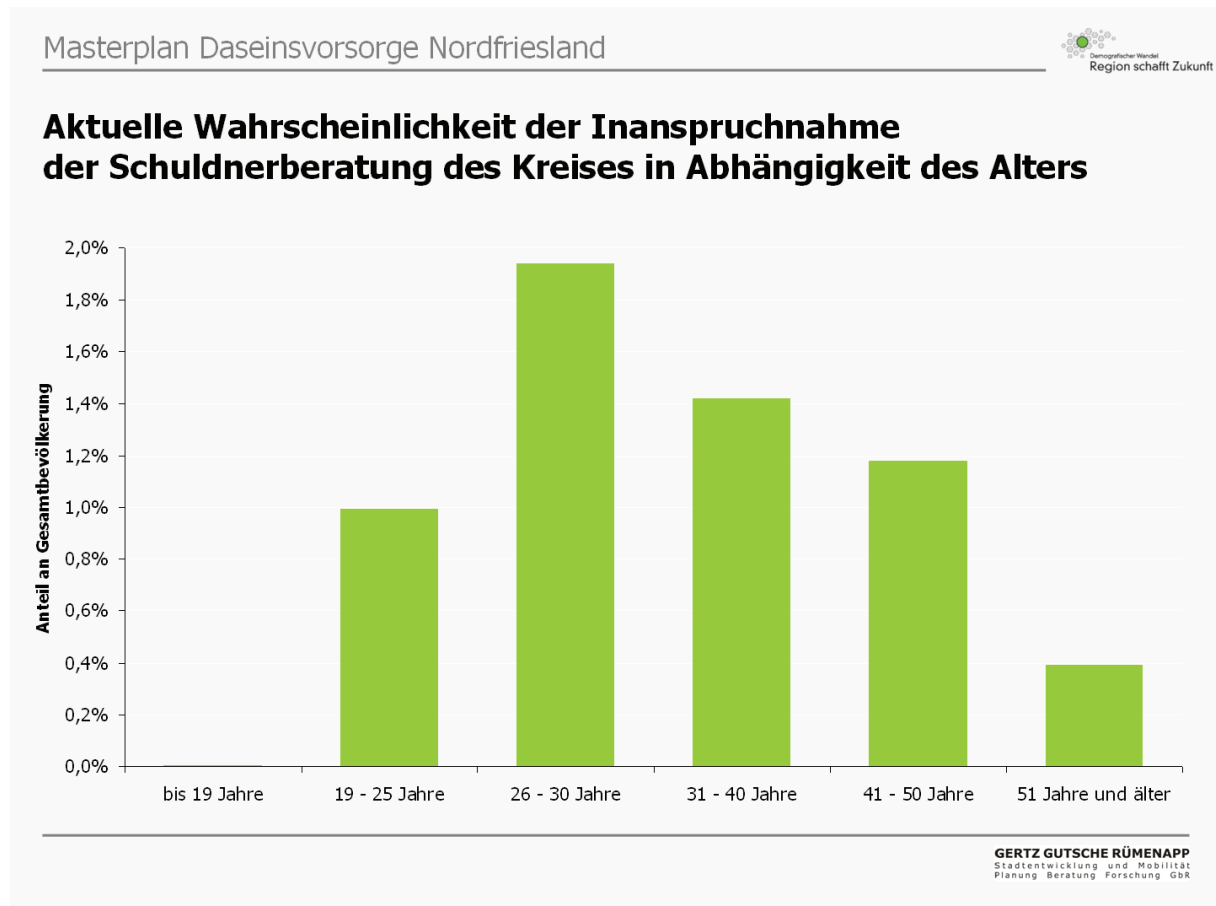


Abbildung 9 Altersstruktur der Bürger des Kreises Nordfriesland, die Angebote der Schuldnerberatung in Anspruch nehmen

3.3 Abschätzung der Wirkung der Demografie auf die Anzahl der Leistungsempfänger

Koppelt man diese Altersstruktur der aktuellen Inanspruchnahme (Abbildung 9) mit der Bevölkerungsentwicklung im Kreis Nordfriesland, so ergibt eine entsprechende Trendfortschreibung einen langsamen Rückgang der Fallzahlen (Abbildung 10).

Dieses Ergebnis ist jedoch mit zwei Fragezeichen zu versehen. Zum einen wiederholt sich die einleitend in Abschnitt 1 geschilderte Problematik, dass die dargestellte Modellrechnung nur den Altersstruktureffekt, nicht aber die verschiedenen denkbaren Wirkungen der Demografie auf die allgemeine Wirtschaftslage im Kreis abbilden kann. Letztere hätte vermutlich einen gewissen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, mit der sich Haushalte verschulden.

Angesichts der auffallend jungen Klientel der Schuldnerbefragung kann jedoch auch vermutet werden, dass die aufgelaufenen Schulden eher auf ein „noch erst lernen müssen, wie man mit Geld umgeht“ denn auf eine ungünstige Wirtschaftslage zurückzuführen sind. Dies würde das Ergebnis der Modellrechnung eher stützen.

Die junge Altersstruktur der Leistungsempfänger der Schuldnerberatung wirft jedoch die Frage auf, inwieweit für die Zukunft „Schuldenbiografien“ zu erwarten sind. So könnte man erwarten, dass die aktuellen Schuldner ihre Schulden mit zunehmendem Alter behalten, während zusätzliche junge Menschen mit Geldproblemen „von unten“ in die Alterspyramide der Schuldner hineinwachsen. Um diese Frage beantworten zu können müsste die Altersstruktur der Leistungsempfänger früherer Jahre mit der heutigen Altersstruktur verglichen werden. Eine solche Analyse wurde aufgrund des Diskussionsverlaufs in der Arbeitsgruppe B aber nicht vorgenommen.³

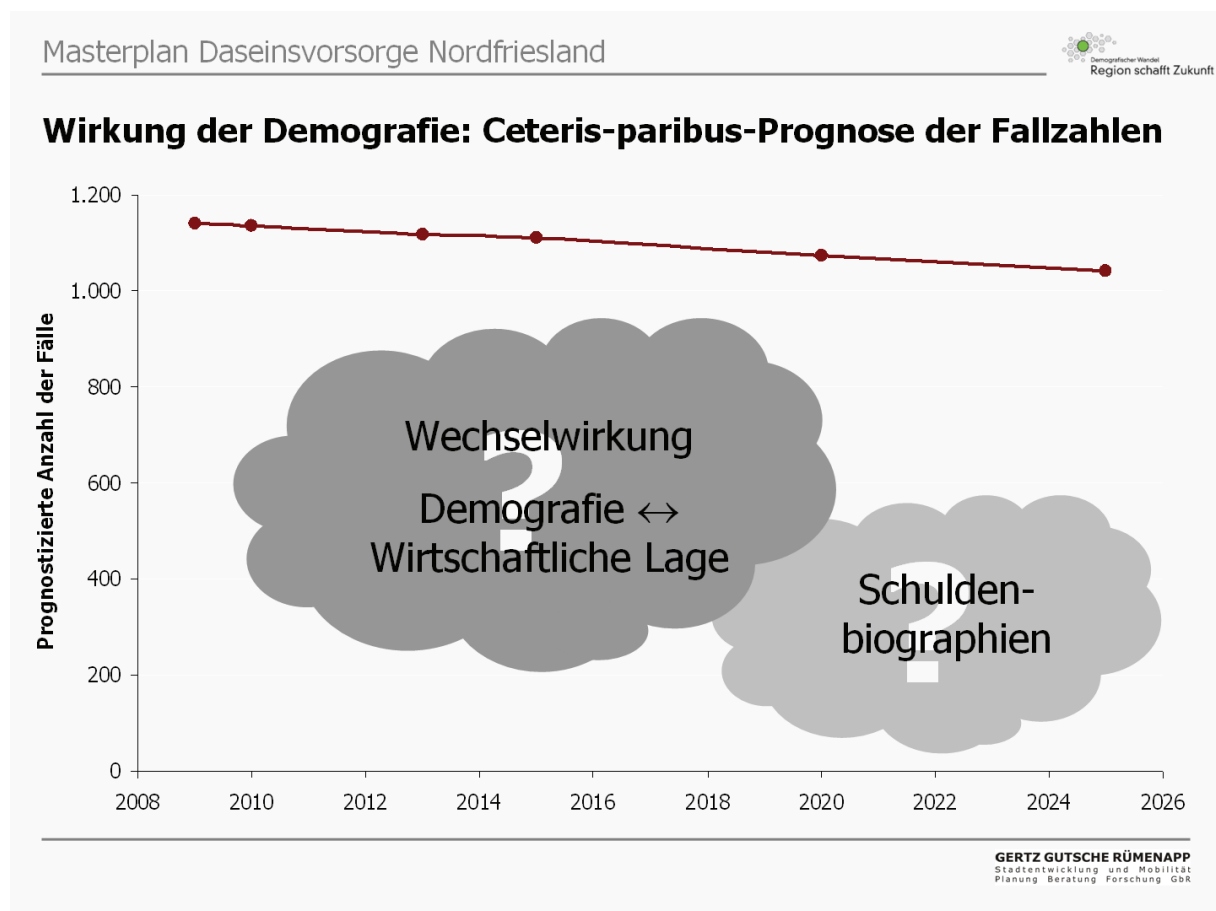


Abbildung 10 Prognose des „Demografie-Effektes“ im Bereich der Schuldnerberatung

³ Gegen einen stark ausgeprägten „biografischen Effekt“ spricht jedoch die in Abbildung 9 dargestellte Altersstruktur selbst. Die in der Beratung sichtbar werdende Altersverteilung könnte in dem Fall, dass „Schuldenbiografien“ für die Inanspruchnahme der Schuldnerberatung eine wichtige Rolle spielen, nur dann entstehen, wenn die Verschuldung fast ausschließlich vor dem 30. Lebensjahr entsteht – und danach nur noch mitgeschleppt wird. Ansonsten müsste es schon heute deutlich mehr ältere Verschuldete geben.

4 Wohngeld

4.1 Räumliche Unterschiede

Wie die Auswertung in Abbildung 11 verdeutlicht, zeigt auch die Quote der Inanspruchnahme für die Leistung „Wohngeld“ eine Abhängigkeit vom Verstädterungsgrad der Gemeinden. So liegt die Inanspruchnahme in Husum sowie den Zentren des Gemeindetyps 3 auf einem überdurchschnittlichen Niveau. Die eher ländlich strukturierten Gemeinden der Typen 4 und 5 liegen knapp unterhalb und die sehr ländlich strukturierten Gemeinden der Typen 6 und 7 deutlich unterhalb des Kreisdurchschnitts. Die Inanspruchnahme in der Gemeinde Sylt liegt bei etwa der Hälfte des Kreisdurchschnitts.⁴

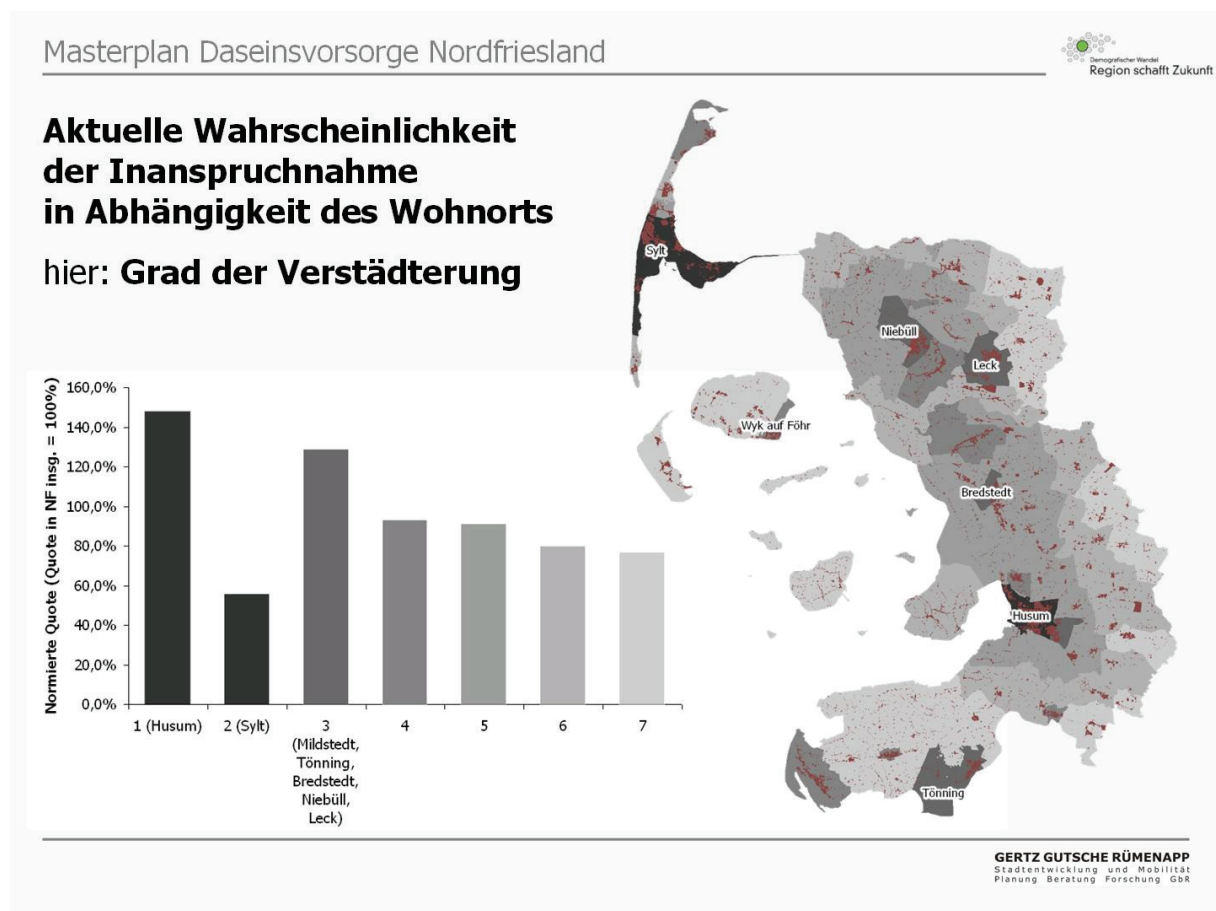


Abbildung 11 Quote der Inanspruchnahme von Wohngeld in Abhängigkeit des Verstädterungsgrades der Gemeinde

⁴ Aufgrund einer unterschiedlichen Struktur und Qualität der Daten aus den einzelnen Sozialzentren enthält die Datenbasis der Auswertung einzelne Lücken. Es liegen daher keine vollständigen Absolutwerte zur Anzahl der Leistungsempfänger für den Kreis insgesamt bzw. die Gemeindetypen vor. Aus diesem Grund wurde aus den vorliegenden Datensätzen ein – in den Auswertungen als „100%“ bezeichnetes – mittleres Kreisniveau geschätzt und die Werte der Gemeindetypen (soweit verfügbar) dazu in Relation gesetzt.

4.2 Altersstruktur der Leistungsempfänger

Aus den Daten der Sozialzentren, für die Altersangaben der Leistungsempfänger vorlagen, wurde die in Abbildung 12 dargestellte Altersstruktur abgeleitet. Aufgrund der bereits angesprochenen Datenlücken wurde darauf verzichtet, diese in Relation zur Gesamtbevölkerung des Kreises zu setzen.

Deutlich erkennbar ist ein Peak der Inanspruchnahme zwischen 35 und 50 Jahre. Bei der Interpretation ist jedoch zu beachten, dass die Leistung „Pflegewohngeld“ nicht in den Auswertungsdaten enthalten ist.⁵ Symbolisch markiert Abbildung 12 daher den Altersbereich, für den diese Überlappung der Leistungen relevant ist.

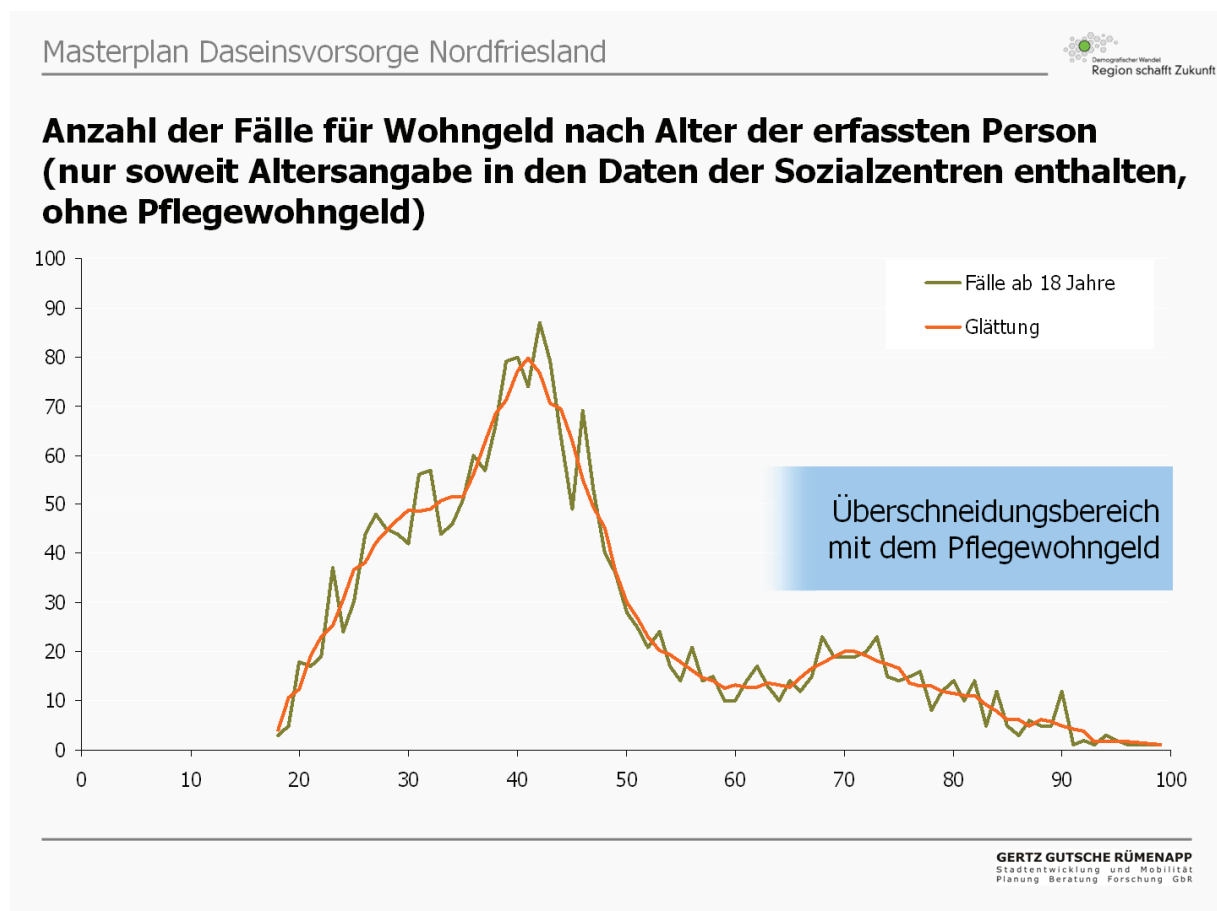


Abbildung 12 Altersstruktur der Bürger des Kreises Nordfriesland, die Wohngeld in Anspruch nehmen (Alter des Antragstellers)

⁵ Eine Auswertung der Altersstruktur der Leistungsempfänger „Pflegewohngeld“ findet sich in der Dokumentation „Pflege“.

4.3 Abschätzung der Wirkung der Demografie auf die Anzahl der Leistungsempfänger

Koppelt man die Altersstruktur der Leistungsanspruchnahme aus Abbildung 13 mit der Altersentwicklung im Kreis Nordfriesland bis zum Jahr 2025, so ergibt sich als „Demografieeffekt“ eine langsame Abnahme der Fallzahlen. Rechnerisch liegt diese zwischen 2009 und 2025 bei etwa –8%.

Auf die in Abschnitt 1 diskutierte Prognoseunsicherheit bezüglich der gesamtwirtschaftlichen Wechselwirkungen zwischen demografischer Entwicklung und Wirtschaftssituation muss auch im Zusammenhang mit dieser Trendauswertung hingewiesen werden.

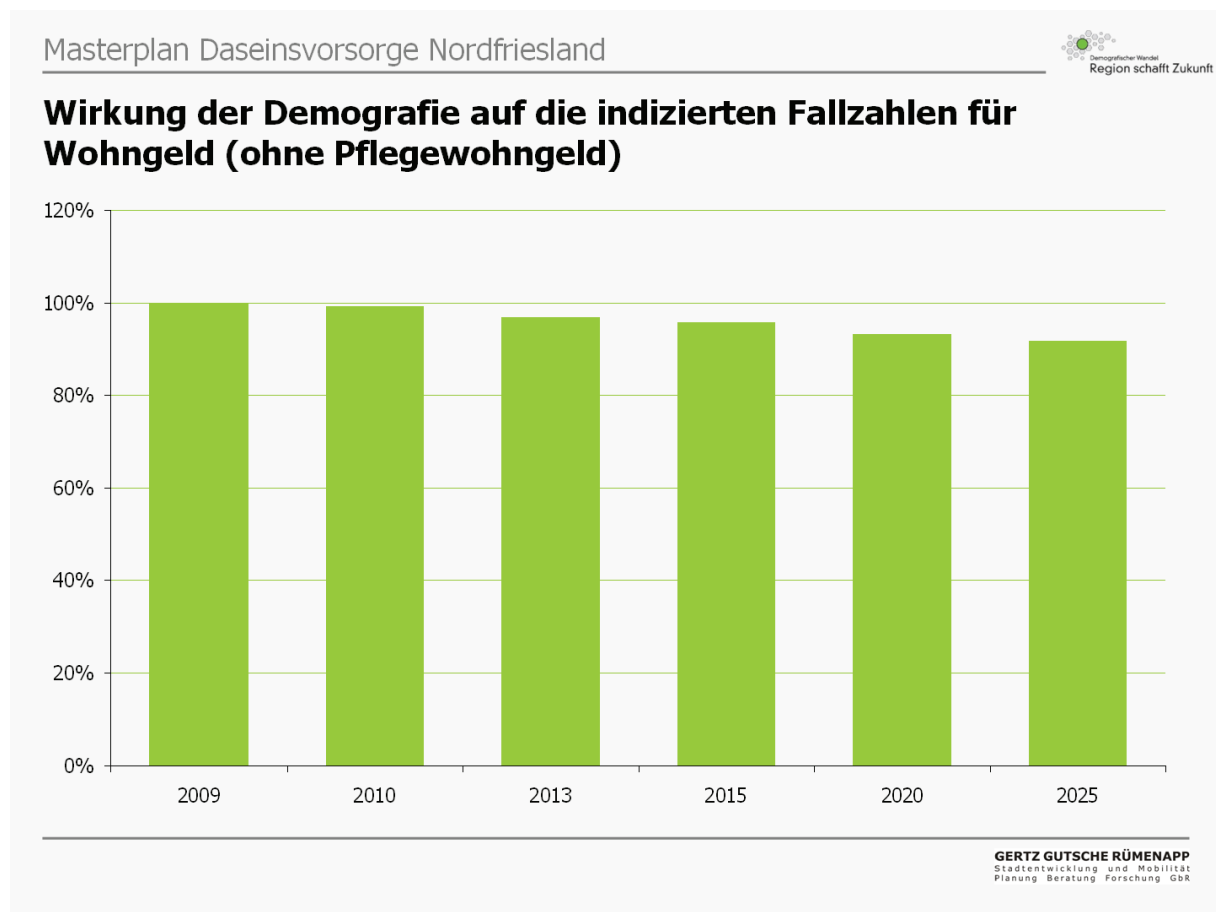


Abbildung 13 Prognose des „Demografie-Effektes“ im Bereich des Wohngeldes

5 Kinderarmut

5.1 Herausforderungen eines Querschnittsthemas

Kinderarmut ist fast überall in Deutschland ein Thema (Abbildung 16) – auch in Nordfriesland. Die in den vorigen Abschnitten analysierten Sozialleistungen des Kreises richten sich jedoch (fast) nie direkt an Kinder, sondern immer an Erwachsene oder an Haushalte, in denen ggf. auch Kinder leben.

Abbildung 14 verdeutlicht dies anhand der bereits in Abschnitt 2.2 dargestellten Altersstruktur der Leistungsempfänger nach SGB II. Primäre Zielpersonen des SGB II sind die erwerbsfähigen Hilfebedürftigen, deren Arbeitsmarktintegration (wieder-)hergestellt werden soll. Zwar werden Haushalten mit Kindern zusätzliche (nicht sehr hohe!) Regelsätze bewilligt, von einer direkten Förderung der Kinder in ärmlichen Verhältnissen kann hierbei jedoch nur sehr bedingt die Rede sein. Einen Ansatzpunkt bildet jedoch das neue Bildungspaket der Bundesregierung, auf das im Abschnitt 5.4 noch einmal gesondert eingegangen wird.

Es erschien der Arbeitsgruppe B daher sinnvoll, zusätzlich zu den bereits diskutierten Leistungen des Kreises (ALG II, Schuldnerberatung, Wohngeld) das Querschnittsthema „Kinderarmut“ noch einmal gesondert zu betrachten. Ausgangspunkt war die Feststellung, dass Armut „ein spezifisches Kindergesicht hat“.⁶

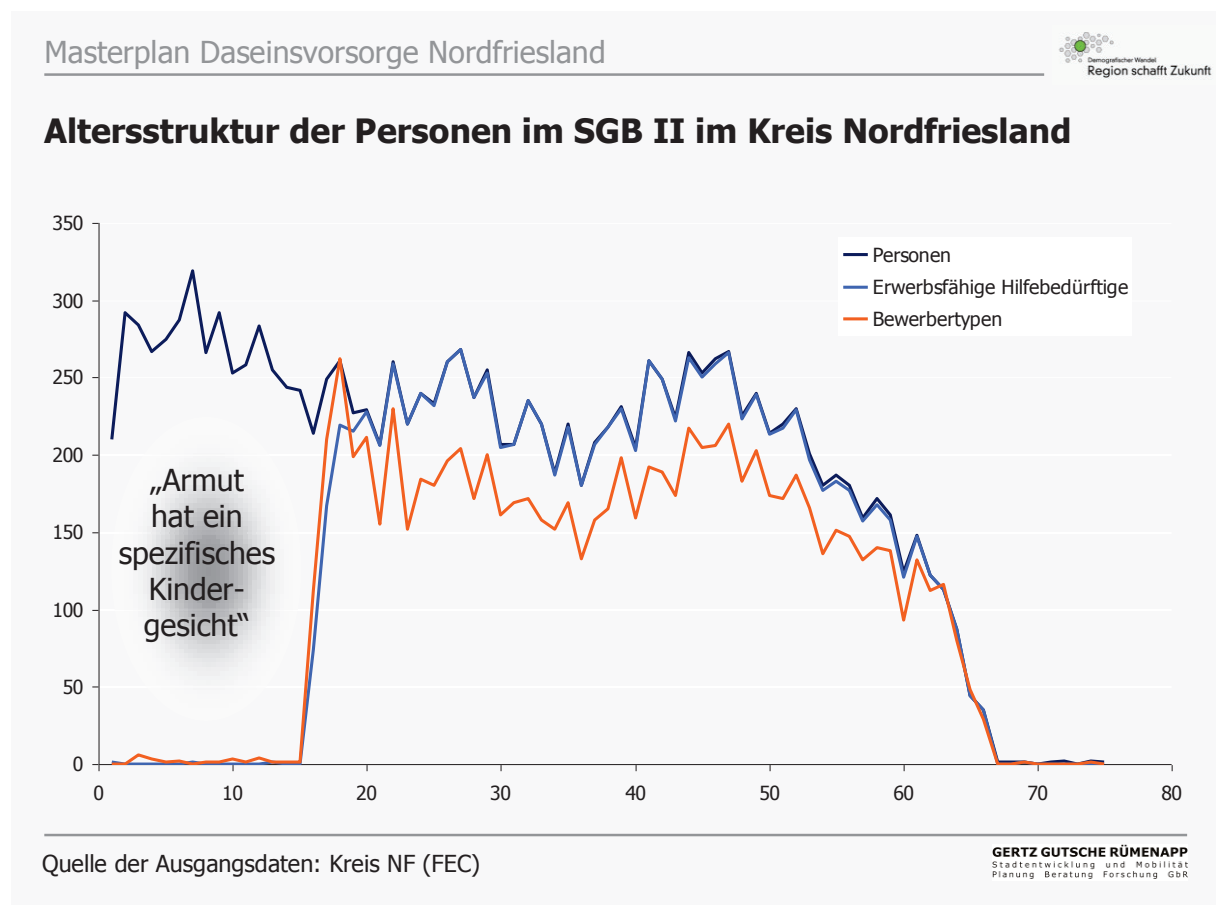


Abbildung 14 Kinder geraten über die wirtschaftliche Situation ihrer Eltern in Armut

⁶ Diese Formulierung ist aus Veröffentlichungen von G. Holz übernommen.

Zu diesem „spezifischen Kindergesicht“ der Armut zählt, dass mit Kindern Menschen in ihrer wichtigsten Entwicklungsphase von persönlich nicht verschuldeter Armut betroffen werden.

Wie relevant dies ist, zeigt Abbildung 15. Zitiert ist darin eine Studie der AWO/ISS zu den Lebenslagen und Lebenschancen von Jugendlichen in wirtschaftlich schlechten Verhältnissen.⁷ Deutlich wird dabei, dass bei „armen Kindern“ (erste Spalte) nicht nur (definitionsgemäß) materielle Defizite auftreten. Arme Kinder zeigen darüber hinaus auffallend häufig auch Defizite im kulturellen, sozialen und gesundheitlichen Bereich.⁸

Die wirtschaftlichen Nachteile armer Eltern, denen Kinder ohne eigenes Zutun ausgeliefert sind, beinhalten demnach ein deutliches Entwicklungshemmnis für die betroffenen Heranwachsenden. Oftmals sind bereits bei den Eltern Defizite in mehreren Lebenslagen erkennbar, die sich gegenseitig bedingen. So führen Defizite im kulturellen, sozialen und gesundheitlichen Bereich zu einer geringen Arbeitsmarktnähe (Abschnitt 2), die wiederum zu materiellen Defiziten führt. Nicht selten sind die betreffenden Eltern daher kaum in der Lage, die schlechte finanzielle Startposition ihrer Kinder durch kulturelle, soziale oder gesundheitliche Unterstützung zu kompensieren.

Masterplan Daseinsvorsorge Nordfriesland

Zehnjährige mit Defiziten in den vier Lebenslagedimensionen

differenziert
nach dem
familiären
Einkommens-
niveau

Arme
Kinder

Einkommens-
armut
(< 50%)

Nicht-arme
Kinder

Prekärer
Wohlstand
(50-75%)

Unterer
Durchschnitt
(75-100%)

Oberer
Durchschnitt
(> 100%)

Materielle Defizite	52 %	9 %	5 %	0 %
Kulturelle Defizite	38 %	19 %	10 %	4 %
Soziale Defizite	35 %	16 %	16 %	4 %
Gesundheitliche Defizite	26 %	23 %	21 %	8 %

Quelle: ISS, G. Holz: AWO-ISS-Studie zu Lebenslagen und Lebenschancen bei Kindern und Jugendlichen

GERTZ GUTSCHE RÜMENAPP
Stadtentwicklung und Mobilität
Planung Beratung Forschung GbR

Abbildung 15 Kinderarmut erzeugt neben materiellen Defiziten auch Defizite im kulturellen, sozialen und gesundheitlichen Bereich

⁷ Hintergrund der bundesweit einmaligen Langzeitstudie u.a. unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/AWO-Studie>.

⁸ „Materiell“, „sozial“, „kulturell“ und „gesundheitlich“ sind die vier Lebenslagedimensionen, mit denen u.a. die zitierte AWO/ISS-Studie arbeitet.

5.2 Situation im Kreis Nordfriesland

Im bundesweiten Vergleich stellt sich die Situation in Nordfriesland besser dar als in weiten Teilen des Landes. So liegt Nordfriesland mit einem Anteil an Kindern unter 15 Jahren mit Sozialgeldbezug von etwa 9,4% deutlich unterhalb der Durchschnittswerte für Deutschland insgesamt, die alten Bundesländer und Schleswig-Holstein (Abbildung 16).

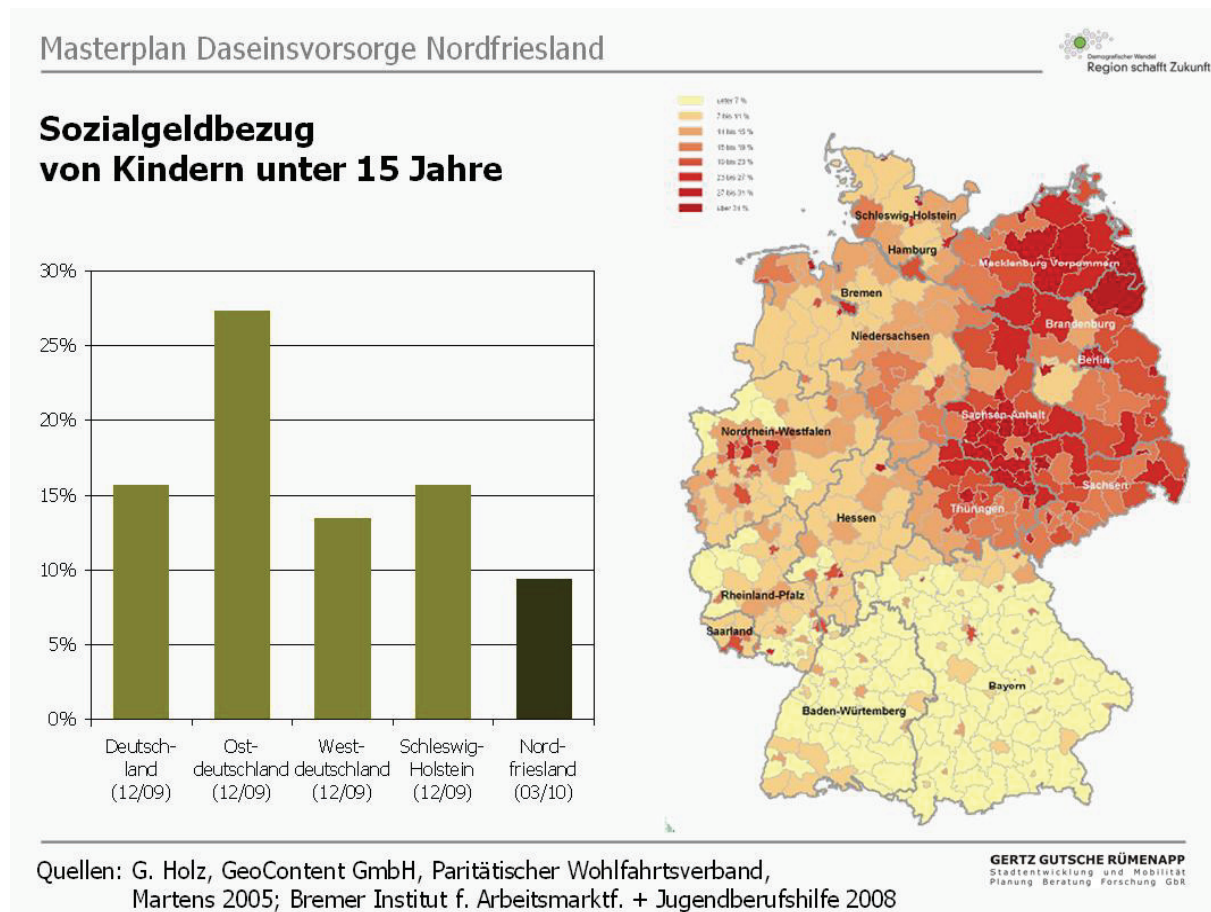


Abbildung 16 Bundesweiter Vergleich des Anteils an Kindern unter 15 Jahren mit Sozialgeldbezug

So erfreulich diese Werte sind, so sehr muss aber auch zur Kenntnis genommen werden, dass „knapp 10% der Kinder in Armut“ keine zufriedenstellende Bilanz sein kann. Hinter dieser Quote stehen etwa 3.600 Kinder im Kreisgebiet.

Zudem ist die kreisweite Quote durch die Sondersituation auf den Inseln beeinflusst. Wie die Differenzierung in Abbildung 17 deutlich macht, liegen die Einzugsbereiche der Sozialzentren Sylt und Föhr-Amrum deutlich unter dem Kreisdurchschnitt, während fast alle anderen Sozialzentren z.T. deutlich darüber liegen.

1.500 der 3.600 armen Kinder im Kreisgebiet leben im (einwohnerstärksten) Einzugsbereich des Sozialzentrums Husum, bei dem sich zugleich die höchste Quote von über 15% zeigt (Abbildung 17). Dies passt zu den nahezu durchgehend ermittelten Spitzenwerten der Inanspruchnahme beim Arbeitslosengeld II (Abbildung 4), der Schuldnerberatung (Abbildung 8) sowie beim Wohngeld (Abbildung 11).

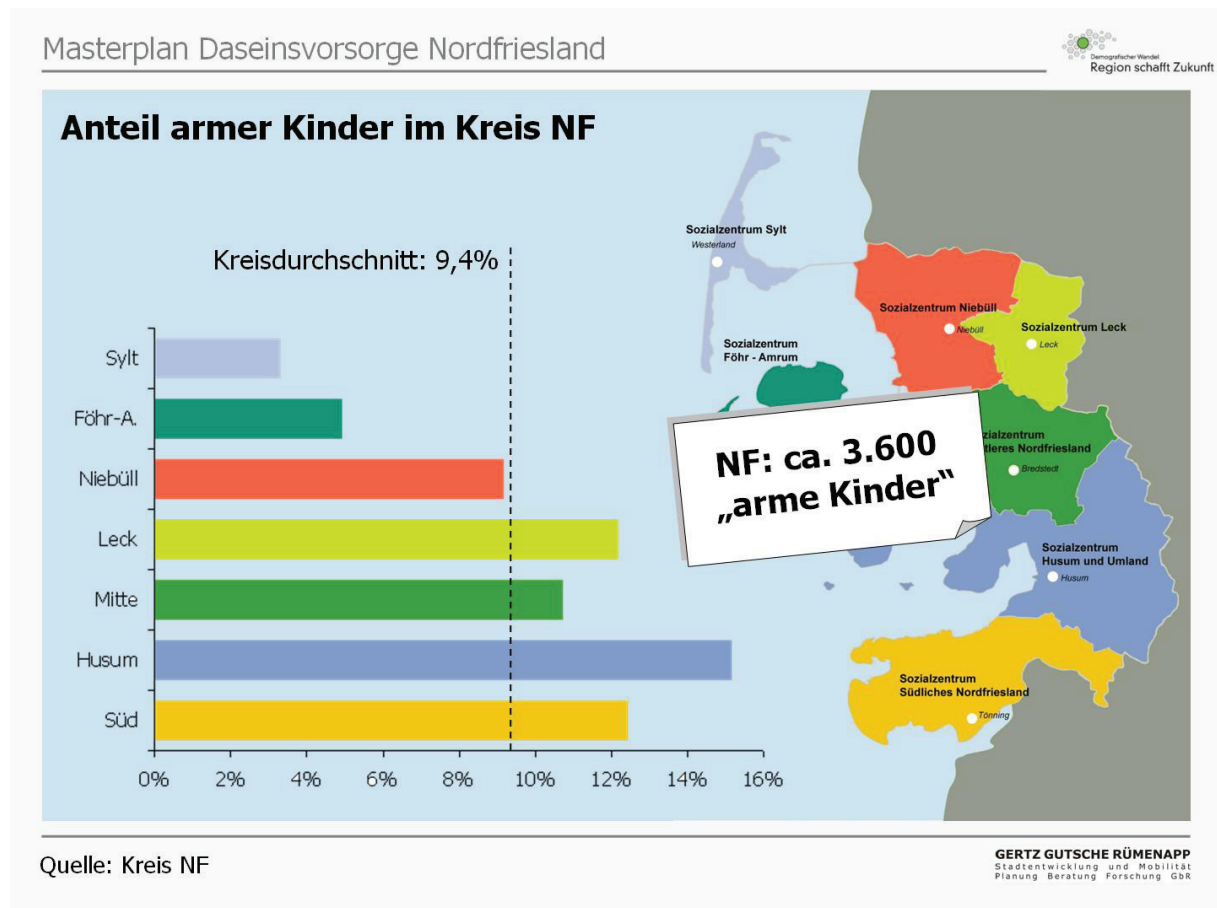


Abbildung 17 Quote der Kinderarmut in den Einzugsbereichen der Sozialzentren im Kreis Nordfriesland

5.3 Wirkungen der demografischen Entwicklung

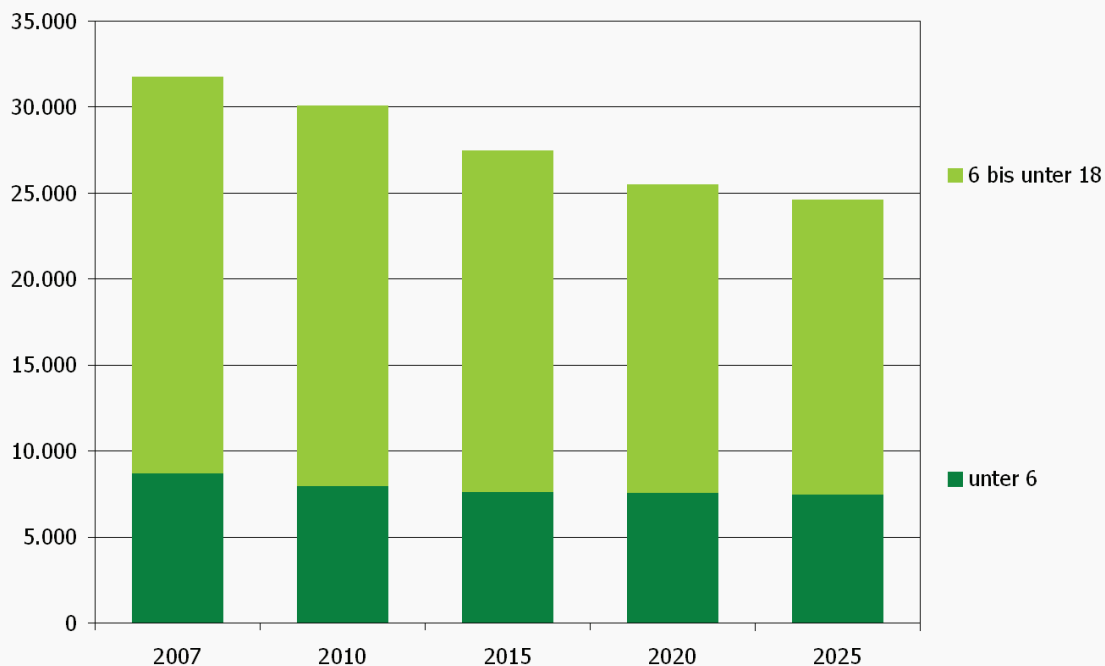
Versucht man abzuschätzen, welche Wirkungen die demografische Entwicklung auf die Kinderarmut im Kreis Nordfriesland haben wird, so kommt erneut die in Abschnitt 1 diskutierte, zweifache Wirkung der Demografie zum Tragen.

Alterseffekt

Die erste Wirkung (der reine Alterseffekt) spricht im Bereich der Kinderarmut für eine Entspannung der Situation. Unterstellt man eine Konstanz der Armutsanteile in Abbildung 17, so müsste der deutliche Rückgang der Anzahl an Kindern und Jugendlichen im Kreisgebiet (Abbildung 18) zu einem entsprechenden Rückgang der Kinderarmut führen.

Für die Frage der langfristigen Finanzierbarkeit denkbarer Maßnahmen ist die Tendenz einer zurückgehenden Anzahl an Kindern und Jugendlichen positiv zu bewerten.

Klar erkennbar ist aber auch, dass sich das Problem „Kinderarmut“ nicht über die Demografie von selbst erledigen wird. Zudem hat sich in den vergangenen Jahren gezeigt, dass der Anteil der armen Kinder eher noch zugenommen hat und die Inanspruchnahme der Sozialstaffeln bisher eben noch nicht rückläufig ist.

Demografische Entwicklung im Kreis Nordfriesland: Unter 18 JahreGERTZ GUTSCHE RÜMENAPP
Stadtentwicklung und Mobilität
Planung Beratung Forschung GbR*Abbildung 18 Bevölkerungsentwicklung im Kreis Nordfriesland: Altersgruppen unter 18 Jahren**Wirtschaftliche Lage*

Der zweite Effekt, der Einfluss der Demografie auf die gesamtwirtschaftliche Lage im Kreis, ist aktuell kaum prognostizierbar. Darauf wurde in Abschnitt 1 bereits verwiesen.

Thesenhaft wurden dazu im Rahmen der Arbeitsgruppe die folgenden Annahmen formuliert:

- Die Demografie wird die wirtschaftliche Lage der Haushalte nicht deutlich verschlechtern.
- Ggf. verbessern sich die Beschäftigungsmöglichkeiten (Alterseffekt der Leistungsempfänger SGB II, Fachkräftemangel).
- Es bleibt jedoch unklar, welcher Anteil der Haushalte mit Kindern in armen Verhältnissen in der Lage sein wird, diese zusätzlichen Beschäftigungsmöglichkeiten auch wirklich zu nutzen.

5.4 Ansatzpunkt Bildungspaket

Ein in der Arbeitsgruppe B intensiver diskutierter Ansatzpunkt für eine direkte Förderung⁹ der Kinder und Jugendlichen aus armen Haushalten findet sich im Bereich der Ganztagsschulbetreuung.

Betrachtet man die öffentlichen Leistungen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen als ineinander greifende Glieder einer Kette¹⁰, so fällt ein Bruch beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule auf. Im Altersbereich der Kindertagesbetreuung steht für ärmere Haushalte eine Sozialstaffel zur Verfügung, mit der eine Förderung der Kinder in den Einrichtungen der Jugendhilfe auch bei einem geringeren Einkommen ermöglicht wird. Auch der (klassische) Schulbesuch ist (weitestgehend) kostenlos (und zudem verpflichtend).

Kostenpflichtig hingegen sind viele Angebote im Bereich der Ganztagsbetreuung. Gekoppelt mit der Freiwilligkeit der meisten Angebote kann beobachtet werden, dass viele Kinder aus ärmeren Haushalten den Ganztagsangeboten fern bleiben. Dies ist umso bemerkenswerter, als eine zentrale Begründung für deren Einführung (neben den mittelmäßigen PISA-Ergebnissen) die stärkere Förderung sozialschwacher Kinder und Jugendlicher war.

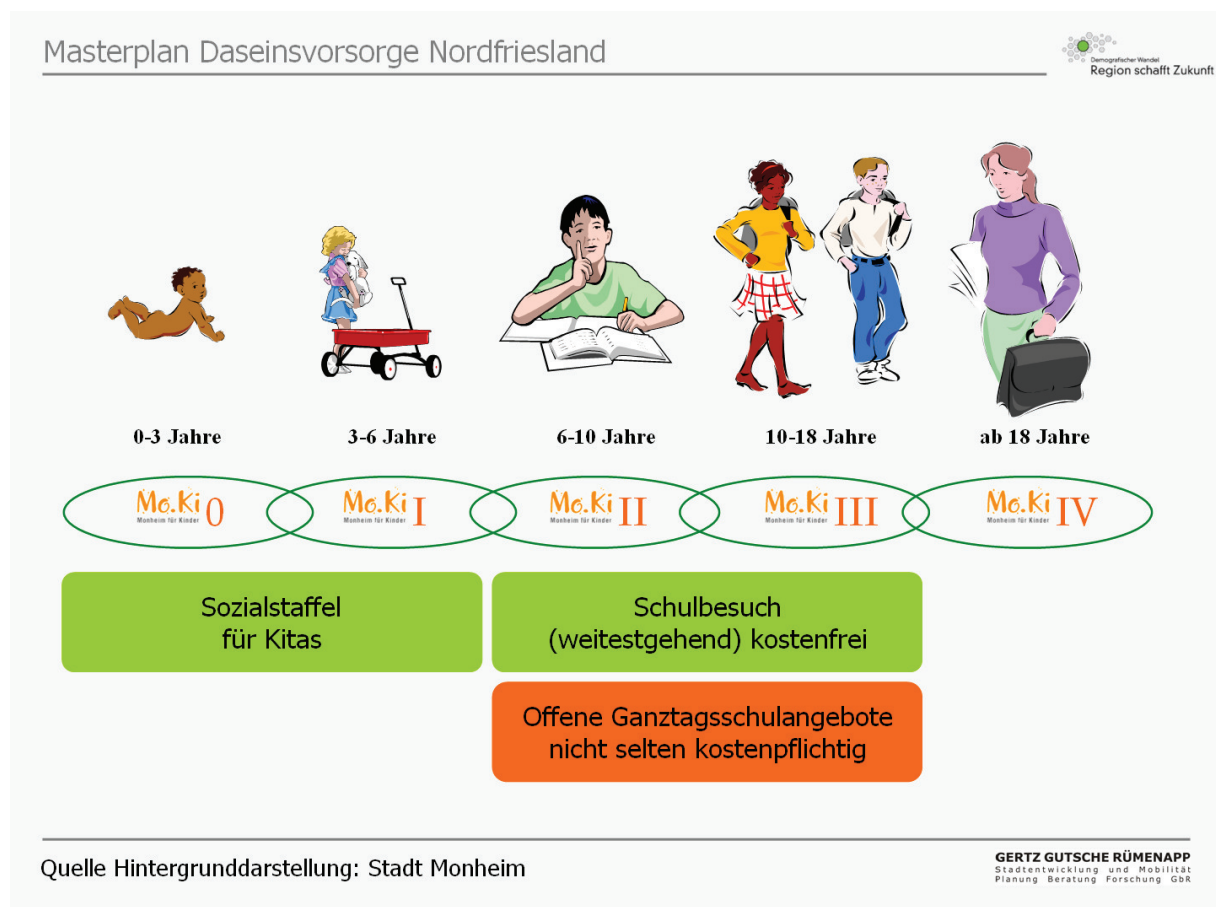


Abbildung 19 Denkbare Ansatzpunkt: Sozialstaffel für Angebote im Ganztagsschulbereich

⁹ Vgl. die Diskussion zur direkten Förderung in Abschnitt 5.1.

¹⁰ Das Motiv der Kette in Abbildung 19 ist der Dokumentation der Stadt Monheim (NRW) zu ihrem Förderansatz „Mo.Ki – Monheim für Kinder“ entnommen.

Entsprechend wurde in der Arbeitsgruppe B über die Möglichkeiten zur Einführung einer Sozialstaffel auch für Ganztagschulangebote diskutiert (Abbildung 19). Fast zum Abschluss der Bearbeitungszeit der Arbeitsgruppe B hat der Gesetzgeber mit dem Bildungspaket Ende 2010 eine Grundlage im Rahmen des SGB II geschaffen, die in der grundsätzlichen Zielsetzung den Vorstellungen der Arbeitsgruppe relativ nahe kommen. Die Chancen und Grenzen des Bildungspakets konnten in der Arbeitsgruppe aus Zeitgründen jedoch nicht mehr ausreichend diskutiert werden.

Unabhängig davon hat der Kreis Nordfriesland inzwischen seine besonderen Möglichkeiten als Optionskommune genutzt und versucht, die gesetzlichen Vorgaben in ein möglichst nutzerfreundliches Antragsverfahren zu überführen.¹¹

Es bleibt daher in den kommenden Monaten abzuwarten,

- wie gut die Zielgruppe der SGB-II-Haushalte erreicht werden kann und
- wie zuverlässig und kreativ die Schulen das Gutscheinsystem in einen möglichst diskriminierungsfreien Schul- und Verwaltungsalltag überführen (können).

In den bisherigen Überlegungen zum „Masterplan Daseinsvorsorge Nordfriesland“ ist jedoch deutlich geworden, dass der Förderung sozial schwacher Kinder und Jugendlicher im Bereich der Ganztagschulen eine strategische Bedeutung zukommt.¹²

Diese ergibt sich

- aus der Aufwertung der Ganztagschulen zur Bündelung lokaler Aktivitäten in den Gemeinden und zur Gewinnung von Freiwilligen (z.B. im Bereich des Brandschutzes) sowie
- aus der wirtschaftlichen und demografischen Anforderung, die Erwerbsquote zu erhöhen¹³ und damit die Notwendigkeit, „alle im Kreis vorhandenen Talentschätze zu heben“. ¹⁴

¹¹ U.a. über das Informationsportal: <http://blog.bildungspaket-nf.de/>.

¹² Vgl. die entsprechende Diskussion im Rahmen des Fachbereichsleiter-Workshops am 13.1.2011 in Husum.

¹³ Vgl. die entsprechende Diskussion in Abschnitt 1.

¹⁴ Die Freie und Hansestadt Hamburg verwendet in einem ähnlichen Zusammenhang den Slogan „Eine kluge Stadt braucht alle Talente“ (<http://www.hamburg.de/bildung/380604/eine-kluge-stadt-braucht-alle-talente.html>).